

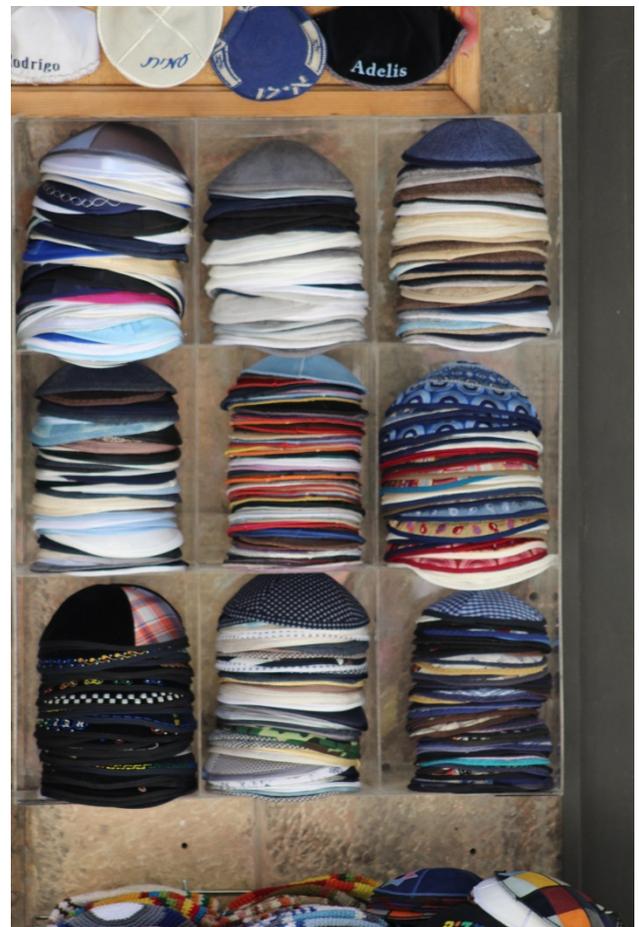


die Kippa zu tragen. Jüdische Schüler berichten, dass sie von Mitschülern emotional und physisch bedrängt werden. Auf Demonstrationen werden Fahnen des Staates Israel verbrannt. Die Liste der Vorfälle wird immer länger.

Haben wir uns an diese Nachrichten und Bilder gewöhnt? Wollen wir lediglich den professionellen Politikern und Sicherheitsorganen jeweils angemessene und notwendige Reaktionen überlassen? Oder ist nicht *jetzt* der Zeitpunkt gekommen, dass die Bürger unseres Landes privat Zivilcourage zeigen und sich öffentlich sichtbar mit Menschen jüdischen Glaubens solidarisieren?

Liebe Freunde,

erinnern Sie sich noch an die Aktion „*Je suis Charlie*“? Unmittelbar nach den entsetzlichen Attentaten in Paris ging am 7. Januar 2015 eine Welle spontaner Solidarität durch ganz Europa. Innerhalb weniger Tage wurde der Slogan in verschiedenen Netzwerken und auf der Straße millionenfach gepostet. Es ist im eigentlichen Sinne des Wortes „merk-würdig“, dass jedoch im Blick auf die zunehmenden antisemitischen Äußerungen und antisemitische Gewalt vergleichbare Wellen von Solidaritätsbekundungen in Europa ausbleiben. Dabei werden inzwischen auch in unserem Land Menschen jüdischen Glaubens regelmäßig angepöbelt, provoziert, bedroht, angegriffen. Viele jüdische Männer verzichten mittlerweile aus Sicherheitsgründen darauf, öffentlich



Moralische Verantwortung ist nicht delegierbar. Nach der jüngsten Attacke in Berlin kommentierte deshalb am 19.4.2018 der Journalist Ulf Poschardt: „Es reicht! Es reicht! Es reicht!“

(https://www.welt.de/print/die_welt/politik/article175608395/Kommentar-Es-reicht.html).

Ich frage in Analogie zu „Je suis Charlie“: Wer hat den Mut, jetzt öffentlich zu sagen und zu zeigen „Ich bin ein Jude“?

Die Jüdische Gemeinde Berlin hat nun für den 25. April einen Aktionstag unter dem Motto „Berlin trägt Kippa“

angeregt. In dem Aufruf heißt es: „Gemeinsam wollen wir ein gewichtiges Zeichen gegen Antisemitismus und Intoleranz setzen und ein breites gesellschaftliches Bündnis mobilisieren“ (<http://www.jg-berlin.org/>).

Der „Zentralrat der Juden in Deutschland“, Berliner Kirchen, viele Verbände und zahlreiche Prominente unterstützen diesen Vorschlag. Schnell wurde der Vorschlag auch in anderen Teilen unseres Landes aufgenommen. Antisemitismus kommt nicht nur in Berlin sondern überall in Deutschland vor. Mal versteckt, mal offenkundig. Dem gilt es nicht nur entschieden entgegen zu treten, sondern auch *positiv* zu proklamieren: „**Das Judentum gehört zu Deutschland!**“.

Aus gegebenem Anlass unterstützt deshalb die „Geistliche Gemeinde-Erneuerung in der Evangelischen Kirche in Deutschland“ (GGE) die Aktion „Berlin trägt Kippa“. Wir rufen jene, die sich den Anliegen der GGE

verbunden fühlen, dazu auf, am 25. April ihre Solidarität und Verbundenheit mit jüdischen Mitbürgern sichtbar zum Ausdruck zu bringen. Jede/r möge die Form wählen, die er/sie für angemessen hält. Keiner sollte sich gezwungen fühlen, jeder ist eingeladen. Dennoch ist die primäre Idee, dass am 25. April möglichst viele Menschen in unserem Land eine Kippa tragen.

Wofür steht die Kippa? Der Zentralrat der Juden schreibt dazu auf seiner Website: „Die Kippa, auch Käppchen genannt, drückt Ehrfurcht vor Gott aus. Es ist ein Zeichen

dafür, dass Gott über dem Menschen steht. Traditionell wird die Kippa von Männern den ganzen Tag lang getragen. Beim Gebet, dem Studium religiöser Texte und während eines Synagogen- oder Friedhofsbesuchs muss die Kopfbedeckung getragen werden. In nicht-orthodoxen jüdischen Strömungen tragen auch Frauen Kippot (Pl.). Das Tragen einer Kopfbedeckung ist

verpflichtender religiöser Brauch, wenn auch keine religionsgesetzliche Vorschrift. Es muss jedoch nicht unbedingt eine Kippa sein – Basecap oder Hut gehen auch.“ (<https://www.zentralratderjuden.de/judentum/symbole>).

Herzliche Grüße, Ihr

Pfr. Henning Dobers,
1. Vorsitzender GGE deutschland

**Berlin trägt
KIPPA**

